

EU AM KRIEGSPFAD Schlachtgruppe

Die EU will überall militärisch eingreifen können, sei es außen- oder innenpolitisch.

Diesem Zweck dienen die „Schlachtgruppen“ (Battle Groups). Auch Österreich soll sich beteiligen. Die ersten Soldaten werden schon ausgebildet, etwa in der Kaserne Straß (Bezirk Leibnitz).

120 Straßer Jäger, 60 Offiziere und Unteroffiziere sowie 16 Pandur-Radpanzer sollen Bestandteil einer niederländisch geführten Kampfgruppe werden. „Kommt der Marschbefehl der EU, sind die Truppen binnen zehn Tagen im Einsatzraum. Der kann (fast) überall auf der Welt sein, sofern er im „europäischen Interessenbereich“ liegt. Kampfgruppen sind nur die Speerspitze, dann müssen Folgekräfte nachkommen“, erläutert Bataillonskommandant Ulfried Khom das Prinzip der EU-Truppe. Dass es dabei zu Kampfhandlungen kommen kann, verhehlt er nicht.

Das alles ist mit der Neutralität unvereinbar. Deshalb ist die KPÖ gegen die Teilnahme an den Schlachtgruppen der EU. Aber auch der ÖGB betrachtet die Teilnahme an EU-Schlachtgruppen als Ausdruck einer neutralitätswidrigen und militarisierten Außenpolitik und lehnt eine Teilnahme Österreichs ab.



Laut gegen rechts
Der österreichische antifaschistische Sampler auf CD. Mit Beiträgen von Texta, Attwenger, Toco-tronic u.v.a. **ROTWILD** kostenlos anfordern www.kjoe.at
rotwild.st

MILLIONEN FÜR PARTEIFREUNDE Selbstbedienungsladen Politik

Walter Meischberger war FPÖ-Klubchef im Parlament, mit Karlheinz Grasser Mitglied in Jörg Haider's Buberlpartei kassierte dank seiner FPÖ-Kontakte Millionen. Auf Steuern hat er vergessen.

Gern zeigen sich FPÖ und BZÖ als Saubermänner. Wenn man genauer hinschaut, ist freilich alles anders. Da zeigt sich, dass man sich voll einsetzt – für die eigene Geldtasche. Zuletzt im Gerede war der Ex-FPÖ-Zampano Walter Meischberger, der Millionen vorbei am Finanzamt eingesackt hat. Gegen ihn wird ermittelt.

Bar aufs Handlerl

Meischberger wurde unter Jörg Haider groß; wie Ex-ÖVP-Finanzminister Karlheinz Grasser, mit dem er später noch gute Geschäfte machen sollte. 1999 musste er als FPÖ-Klubchef im Parlament zurücktreten, weil er Peter Stöger an den FC Tirol vermittelt hatte; für drei Mio Schilling „bar aufs Handlerl“ und vorbei an der Steuer. Das Geschäft flog auf, Meischberger wurde verurteilt. Seinen Abschied von der Politik ließ er sich mit einem 2,5 Mio Schilling schweren Sparbuch versüßen. Nichts dabei findet sein Weggefährte Peter Westenthaler (BZÖ): „Wenn einer die Politik verlässt und jemanden findet, der ihn bezahlt, kann man ihm daraus keinen Vorwurf machen.“

FPÖ/BZÖ-Seilschaften

Meischbergers Seilschaften hielten weiter. Der Haider-Freund und Immobilienmakler Ernst Plech öffnete ihm die Tür zu Karlheinz Grasser (KHG). Zusammen mit dem PR-Mann Peter Hohegger polierte er um



Der Ruhm vergangener Zeiten: Karlheinz Grasser im Kreise anderer Altpolitiker am ehemaligen A1-Ring. Eine steirische Sportstätte, die durch die Art des Geldausgebens dieser Leute vergeigt wurde.

viele Mio Euro das Image von Karlheinz Grasser. Und zusammen mit Hohegger machte er auch den „Deal seines Lebens“. Er beriet die Immofinanz beim Verkauf der Bundeswohnungen unter KHG. Die Immofinanz bekam den Zuschlag mit einem minimal besseren Gebot als die CA Immo. Meischberger und Hohegger kassierten 10 Mio Euro, die an eine zyprische Briefkastenfirma gingen; wieder am Finanzamt vorbei.

Geschäftemachereien

Derlei Vorgehen hat in der FPÖ System. Wie etwa bei Gernot Rumpold, in den 1990ern Bundesgeschäftsführer der FPÖ, der dann ins BZÖ-Lager wechselte. Zusammen mit seiner Frau warb er für den Eurofighter. 6,6 Mio Euro war sein Auftrag schwer, für eine Pressekonferenz verrechnete man 100.000 Euro; normalerweise kostet das 300 Euro.

Zuletzt waren die Kärntner Scheuch-Brüder (FPK) im Gerede, weil man Staatsbürgerschaften gegen eine „Spende“ an die Partei verscherbelte.

ABKASSIERER

FPÖ und BZÖ geben gerne vor, sich um die „kleinen Leute“ zu kümmern. In Wirklichkeit schauen, sie, dass unser (Steuer)geld in die Taschen ihrer Leute fließt:

Der neu erfundene Kärntner FPÖ-Klub im Nationalrat kassiert 1,4 Mio Euro im Jahr.

BZÖ-Steiermark-Chef Gerald Grosz verdient als Mehrfach-Funktionär in Summe über 10.000 Euro im Monat. Damit liegt er weit über der Einkommensgrenze von 4.360 Euro, die einst von Jörg Haider ausgerufen wurde.

In Kärnten erhöhte sich das BZÖ (jetzt FPK) nach der Wahl 2009 die Parteiförderung um 40 Prozent (von 17 auf 25,2 Mio Euro pro Jahr).

Hinter FPÖ, FPK und BZÖ stehen finanzkräftige Magnaten wie der papierindustrielle Thomas Prinzhorn, der Bankmanager Matthäus Thun-Hohenstein, Ex-Billa-Chef Veit Schalle oder Harald Fischl mit seinem Seniorenheim-Imperium.